

Lokal-Bericht

Die deutsche Kundgebung.

Freitag, 22. Mai, soll sie durch Parade und Massenversammlung begangen werden.

Die Demonstration wird in der Musikhalle vor sich gehen.

Die vom Deutsch-Amerikanischen Stadverband angeregte Demonstration als Kundgebung gegen das Umfassen der Prohibitionsfrage soll am Freitag, 22. Mai, ins Werk gesetzt werden. Es wird ein großartiger Straßenumzug veranstaltet werden und in der Musikhalle findet eine Massenversammlung statt. Es wird zweifelsfrei erwartet, die Demonstration wird an jenem Abend so viele Leute auf die Beine bringen, daß sie bei Weitem in der Musikhalle nicht Platz finden können und auch noch vor derselben Volksversammlungen abgehalten werden müssen.

Präsident John Schwaab hatte eine vorläufige Komitee ernannt und dasselbe auf gestern Nachmittag zu einer Sitzung nach dem Hauptquartier der Personal Liberty Liga, No. 22 Garfield Place, eingeladen. Die Mehrzahl der Komiteemitglieder hatte der Einladung Folge geleistet, ebenso die Beamten des Stadverbandes und auch Andere waren erschienen, die der liberalen Bewegung nahe stehen und ihr gerne beistehen möchten in ihrem Kampf gegen prohibitionsistische Bevormundung. Herr Schwaab montierte jedoch das ganze Gelingen der Kundgebung den noch ins Werk gesetzt werden. Nachdem Herr Schwaab den Zweck der Zusammenkunft erklärt hatte, wurde er auf Antrag von Christian Schott und Unterstützung des Herrn John Kammerer zum permanenten Vorsitzenden erwählt. Herr Schwaab sträubte sich zwar gegen Annahme dieser Ehre, denn auf ihn könne man, wie er sagte, in dem Kampfe unter allen Umständen rechnen, doch fügte er sich dem einstimmigen Beschlusse der Versammlung. Er erklärte aber, daß er das Amt nur in der Voraussetzung übernehme, daß sich nur auch alle liberal gesinnten Männer um ihn scharen, denn ohne Soldaten nützen die besten Kriegspläne nichts und sogar nur ein selbstloser Erfolg der Demonstration würde die Bewegung in den Augen ihrer Gegner lächerlich erscheinen lassen. Es müsse vielmehr ein ganzer Erfolg sein. Wiederum, wie vor einigen Jahren müßten die liberalen Bataillone marschieren und so groß müßte der Andrang der Massen sein, daß die Musikhalle bei Weitem nicht Raum bieten dürfte, dieselben aufzunehmen, doch vielmehr auch auf der Straße Versammlungen abgehalten werden müßten.

Die Herren Thilly, Kammerer, Hoffner, Glaf, Zimmermann und Andere sprachen sich dann rüchellos zu Gunsten des angeregten Planes aus und betonten übereinstimmend, daß der Schuler stehen müsse, um den Erfolg der Demonstration in seinem ganzen Umfang herbeizuführen. Es wurde beschlossen, daß das Arrangements-Komitee für die geistige Vorbereitung als permanentes Exekutiv-Komitee betrachtet werden solle und Vorsitzender John Schwaab wurde beauftragt, bis zur nächsten Versammlung, die innerhalb zwei Wochen stattfinden soll, die notwendigen Ausschüsse oder wenigstens die Vorläufer derselben zu ernennen. Gleichzeitg wurde auf Antrag von Herrn Louis Thilly beschlossen, die Demonstration am Freitag, den 22. Mai, in der gedachten Weise ins Werk zu setzen. An dem nun einmal ins Werk getretenen Ziele einen kräftigen Stoß zu geben, wurden vom Vorsitzenden gleich die Herren William Hoffmann, John Eger und Louis Thilly als Komitee ernannt und die Beamten werden heute schon die Musikhalle für den genannten Abend belegen.

Herr Henry Aberg wurde zum permanenten Sekretär des Exekutiv-Komitees erwählt und nach weiterer träftiger Aussprache erfolgte Vertagung.

Einbruch und Diebstahl.

Israel Zweig, von No. 940 Elm Straße, theilte der Polizei mit, daß ein Dieb nach Einwerfen einer kleinen Schaufenscherbe ein Paar Stiefel und eine Portie Gummi-Absätze entwendet hat. Zweig gibt seinen Verlust auf \$5 an.

Die U. S. Express Co. theilte gestern der Polizei mit, daß ihr von einem Wagen, welcher an der Walnut nahe der 4. Straße hielt, eine Kiste mit Herrenschuhen von einem Unbekannten gestohlen wurde.

Große Beute machte ein Einbrecher, welcher dem Geschäft des Serris Jakob Sartak, No. 310 Ost 3. Straße, einen unlieblichen Besuch ab-

flattete. Der Einbrecher gelangte durch ein Oberlicht der Hintertür in die Räume und trug die Registrierkasse auf den Hof, woselbst er dieselbe ausplünderte. Dem Diebstahl fielen \$40 in Bar, \$300 in frischen Geldnoten und eine Versicherungspolice in die Hände. Außerdem stahl der Eindringling noch Kigarren und Kigaretten im Werth von \$6.50.

Nach Einwerfen einer Schaufenscherbe des Geschäftes von Fred Johnson an der Chestnut und John Straße entwendete ein Dieb vier Cornets und eine Mandoline. Die bekannte Firma beziffert ihren Verlust auf \$52.

Von einem Wagen der Nelson Coffee and Genütz Co. wurde an der Bud und Harrison Avenue eine Kiste mit Kaffee und Genütz gestohlen. Der Kutscher Harry Wiedbrah theilte den Diebstahl der Polizei mit.

Frauen-Stadverband.

Die Beamtewahl für das kommende Geschäftsjahr fand gestern Abend statt.

Frau Charlotte Nech einstimmig als Ehrenpräsidentin erwählt.

Die Damen des Stadverbandes hatten sich gestern, trotz des strömenden Regens, recht zahlreich zu der Versammlung des Vereins in der Washington Plattform eingefunden, um die Wahl der Beamten für das nächste Geschäftsjahr vorzunehmen. Die Präsidentin Frau Nech eröffnete die Versammlung und Frau A. Kuehn führte das Protokoll. Nach Erledigung der eingegangenen Schreiben und der Routinegeschäfte wurde zur Wahl geschritten. Frau Nech hatte dankenswerth als Präsidentin die Wahl bestritten, wieder als Präsidentin des Vereins zu fungieren, da sie anderweitig stark in Anspruch genommen ist. Als Kommissions-Komitee fungierten die Damen Erler, Hammer, Kronauer, Sauer und Bell, nach deren Liste die Wahl erfolgte. Frau Charlotte Nech wurde einstimmig als Ehrenpräsidentin erwählt, in Anbetracht ihrer großen Verdienste um den Frauen-Stadverband.

Die Wahl hatte folgendes Resultat:
Präsidentin: Frau Gesina Schuler.
1. Vize-Präsidentin: Frau Helene Mueller.
2. Vize-Präsidentin: Frau Theresie Franke.
Protokoll-Sekretärin: Frau Renade Kuehn.
Stellvertreterin: Frau Bertha Bacher.
Finanz-Sekretärin: Frau Elise Breitsholle.
Schauspielerin: Frau M. Hoffmann.
Beisitzerinnen: Frau E. Schreiner und Frau E. Hofen.

Sachbesetze gegen Chausseure

Sollen James Floral überfahren haben.

Am Polizeigericht zu Covington fand gestern eine Verhandlung gegen 6 Chausseure statt, welche wegen Schweißfahrens von der dortigen Polizei in Haft genommen wurden. Die Beschuldigten wurden zu je \$15 Geldstrafe und Kosten verurteilt. Der Verurteilte wohnte der Cincinnati Verlethung Platz bei, um zu ermitteln, ob einer der Verurteilten bei dem Auto-Unfall zugegen war, welchem der Rumäne Ganis Glare, alias James Floral, zum Opfer fiel. Floral wurde am Donnerstag an der Spring Grove Avenue nahe des Oberen Warts überfahren und erlitt einen schweren Schädelbruch. Die in Covington, An., verhafteten Chausseure heißen John Carr, welcher für Emil Meyer an der Dona Avenue thätig ist, Mike Carr, Arthur Gaehler, Chausseur für S. For im Alms Hotel, Paul Harris, James Taylor und Lawrence Deater. Gaehler befand sich mit anderen Personen in einer kleineren Maschine und wird angeklagt, daß die Männer mit einer Geschwindigkeit von 35 Meilen pro Stunde gefahren sind. Die Beschuldigten saßen zu, daß sie sich auf einer „Kurrah-Pack“ befanden und nach Covington gefahren zu sein, um nach 12 Uhr noch ein Glas Bier zu trinken. Die Beschuldigten bestritten, irgend etwas von dem Unfall an der Spring Grove Avenue zu wissen. Gestern Nachmittag erwirkte der Polizist General im Municipalgericht einen Haftbefehl gegen John Carr, an der Glenwood Avenue wohnhaft, und Fred Smith, von No. 826 Weittler Straße unter der Beschuldigung des rüchellosen Fahrens. Die Beschuldigten wurden in Haft genommen und unter \$1000 Bürgschaft gestellt. Ob die Verurteilten wirklich zu den Leuten gehören, welche den Floral überfahren haben, muß erst durch die Gegenüberstellung von Zeugen festgestellt werden.

An der Bierken und Bine Str. fiel gestern der 46 Jahre alte Burnett Bomberich von No. 906 Clinton Str. von einer Wagon Avenue Car und brach sich den rechten Oberarm.

Zurückgelegt

Wurde die Resignation von Richter A. S. Vobe als Präsident der Deutschen Tag-Gesellschaft.

Für die Demonstration des Stadverbandes wurden \$200 bewilligt.

Zwei überaus wichtige Fragen lagen der Deutschen Tag-Gesellschaft in ihrer letzten Abend unter dem Vorsitz des Präsidenten A. S. Vobe und des Vorsitzers der Central Turnhalle stattgehabten Versammlung zur Erörterung vor. Es war dieses die Resignation von Richter A. S. Vobe, der seiner Versicherung nach aus Gesundheitsrückichten, sowie in Anbetracht einer Europareise, die er zu unternehmen gedenkt, aus dem Amt zu scheiden gedenkt, sowie die Frage einer Beitreibung zu dem Fonds des Deutsch-Amerikanischen Stadverbandes zu dessen Anti-Prohibitions-Kampagne.

Von der Resignation Richter Vobes wollte die Versammlung natürlich nichts wissen und namentlich Herr John M. Kammerer verurteilte sein Möglichstes, Richter Vobe ungenügend und zu weiterem Verbleiben im Amt zu bewegen. In berechneten Worten wies Herr Kammerer darauf hin, daß Richter Vobe seit nunmehr 15 Jahren die Geschicke der Gesellschaft geleitet habe und daß die Erfolge, welche von der Vereinigung erzielt worden, in allererster Linie auf die unermüdete Thätigkeit Richter Vobes zurückzuführen seien. „Sollte“, führte Herr Kammerer aus, „Richter Vobe aus dem Amte scheiden, so wird dieses ohne Frage das Ende der Deutschen Tag-Gesellschaft bedeuten, denn Richter Vobe war es, der den Erfolg der Gesellschaft gesichert hat; er war es, der die Feiern des Deutschen Tages im Laufe des Jahres zu so glänzenden Ereignissen gestaltete und ohne seine sichere Hand am Steuer nicht die Vereinigung bald aufgehört haben zu existieren. Jedes erfolgreiche Unternehmen hat seine Feinde, aber feindliche Angriffe sollten den Präsidenten nicht abhalten, auch fernhin im Amte zu verbleiben und sich selbst dabei den Antrag, daß die Resignation von Richter A. S. Vobe nicht angenommen wird.“

In jedoch soweit Richter Vobe seine Resignation nicht offiziell unterbreitet hatte, wurde dieser Antrag für außer Ordnung erklärt und Richter Vobe nahm Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß es durchaus nicht irgendwelche Angriffe auf seine Person seien, die ihn zum Resignieren veranlaßten, sondern einzig und allein die Thatfache, daß er glaube das Amt lange genug inne gehabt zu haben. Außerdem beabsichtige er demnächst eine längere Europareise anzutreten, so daß er nicht im Stande sein würde, den Pflichten seines Amtes im vollen Umfange nachzukommen.

Auf Veranlassung der Herren Charles G. Schmidt und C. W. D. Luebert wurde, nachdem Richter Vobe sich im obigen Sinne geäußert hatte, seine Resignation vorläufig bis zur nächsten Versammlung zurückgelegt, um in erster Linie ihn als Vorsitzenden für den Sommer zu sichern, der am Abend des 25. April in der Central Turnhalle stattfindet.

Zu einer ziemlich erregten und stellenweise ziemlich persönlichen Debatte kam es über die Frage einer Beitreibung zu dem Fonds des Deutsch-Amerikanischen Stadverbandes zur Bekämpfung der Prohibitionsbewegung. Die Angelegenheit wurde in erster Linie von Herrn Major angezettelt, der auf die Wichtigkeit der Bewegung hinwies, nach einem ziemlich scharfen Wortgeplänkel, an dem sich verschiedene der Delegaten, darunter auch Herr W. Kopp vom Washington Liberty Club beteiligten, hielt Herr Albert Struener von der Deutschen Schützen-Gesellschaft den Antrag, für den Fonds \$150 zu bewilligen und Herr S. Klein amendierte den Antrag, indem er die zu bewilligende Summe auf \$200 erhöhte. Der Antrag in amendierter Form wurde dann angenommen.

Als neue Delegaten wurden in der getrigen Versammlung die folgenden Herren ernannt:
Topographia No. 2: Otto Reuß.
Liberal Bayerischer Unterhaltungs-Verein: Valentin Kuhn und Christ. Soas.
Newport Turngemeinde: Fred. Tabor und E. Bernhardt.
Hannoveraner Unterhaltungs-Verein No. 1: S. Niemeyer und S. Streithöfer.
Wohlfühler Männerchor: Georg Will und John Alcemann.
Deutscher Brüder Unterhaltungs-Verein No. 2: Jakob Schmol und Charles Homberger.
Deutscher Bionierverein: J. M. Weiland und Frank Schmitt.

Bodmann's Wittwenheimath.
Dr. Bodmann's Wittwenheimath fand am Sonntag Nachmittag, 3 Uhr, deutscher Gottesdienst statt, den Pastor Schade von der Deutschen Baptisten-Kirche leitete. Die Freunde der Anstalt sind zur Theilnahme eingeladen.

Der Gräberschmückungstag.

Col. Max Silberberg wird von der Memorial-Association abermals zum Präsidenten gewählt.

Die aus Vertretern der Grand Army Kosten und patriotischer Vereiner bestehende Memorial-Association, welche sich die Gräberschmückung angelegen sein läßt, hat Col. Max Silberberg abermals zu ihrem Präsidenten ernannt. Es ist das dritte Mal, daß Herrn Silberberg diese Ehre zuteil geworden. Frank A. Winters, der den spanisch-amerikanischen Krieg mitgemacht, wurde zum Sekretär gewählt, einen Posten, den er auch schon seit fünf Jahren inne hat.

Die vorbereitende Versammlung für die Gräberschmückungsfeier, die heute auf den 30. Mai fällt, fand gestern Abend in der Memorial Halle statt und die Organisation erfolgte durch die Wahl resp. Wiederwahl der folgenden Herren: Max Silberberg, Präsident; William A. Coffin und A. D. McLean, Vizepräsidenten; Frank Kaiser, Schatzmeister; Frank A. Winters, protokollführender und J. W. Walters, korrespondirender Sekretär. Eine Einladung zur Theilnahme an der 52jährigen Erinnerungsfahrt an die Schlacht bei Shiloh, die von der Frederick S. Alms Commandery ausgegangen war, wurde angenommen. Auf Antrag von Col. John Johnson wurden Beschlüsse angenommen im Interesse der Wahl von New. Charles W. Madgett zum Commander in Chief der Grand Army of the Republic, das National Encampment, welches die Wahl zu vollziehen hat, findet diesen Sommer in Detroit statt.

Clifton Heights Gesangverein.

Der Clifton Heights Gesangverein gibt heute Abend in der Vereinshalle, 2357 N. Straße, ein großes Konzert. Dirigent Louis Ehrgott hat mit seinen Sängern ein hübsches Programm einstudiert, welches aus verschiedenen Instrumentals und Vokalstücken besteht. Ein Tanztrupp bildet den Schluß.

Das folgende Programm gelangt zur Durchführung:

- „Der Wald“ . . . Franz Leu
- „Muttersprache“ . . . Engelsberg
- Bariton solo: Herr J. Hentschel.
- Kornet-Solo: Herr Herbert Niemeyer.
- Tenor-Solo: „Moienecht und Lieb“, F. Ragler
- Herr Joseph Bach.
- Chor: „Das Lied der Heimath“, Wolf
- „Serenade“, Otto Wid
- Sopran-Solo: „Es muß was Wunderbares sein“, Ries
- „Frühlingszeit“, Becker
- Mrs. Alma Hauser.
- Quartett: „Ständchen“, E. Köhler
- Herren Jacob Leisinger, Jos. Bach, John Hentschel, Wilh. Keidel.
- Kornet-Solo: Herr Herbert Niemeyer
- Chor: „Die jungen Musikanten“, Kuden
- Mit Solo-Quartett: Jacob Leisinger, Jos. Bach, John Hentschel, Wilhelm Keidel.

Feuer.

Ein kleiner Schornsteinbrand fand gestern Morgen im Hause von John Hod, No. 728 Grand Avenue, statt. Die Feuerwehr wurde durch einen Schallaarm herbeigerufen.

Ein schadhafter Schornstein verursachte ein unbedeutendes Feuer im Hause von David Reuner, No. 236 Grand Avenue, zu dessen Löschung die Feuerwehr ausrückte.

Ein überheizter Ofen im Hause No. 2 Einbin, No. 2915 Vernon Place verursachte einen kleinen Brand, der weitere keinen Schaden anrichtete.

Ein Schornsteinbrand rief die Feuerwehr nach dem Hause von Ehm. Spors, 1720 Hewitt Avenue, kein Schaden.

Im Hause des M. Goldberg, No. 609 Carlisle Avenue, entbrach durch einen schadhafte Schornstein ein unbedeutendes Feuer.

Der Bürgermeister unspählich. Bürgermeister Spiegel war gestern wieder durch Unspählichkeit an's Haus gefesselt und infolgedessen wird die Erledigung der zwischen dem Stadtoberhaupt und der Gesundheitsbehörde schwebenden Kontroverse nicht, wie ursprünglich geplant gewesen, am heutigen Tage stattfinden, sondern vorläufig aufgeschoben werden.

Schwäbischer Unterst. Verein. In der gestern Abend in der Central Turnhalle stattgehabten Versammlung des Schwäbischen Unterst. Vereins, in welcher Präsident Henry Glockler den Vorsitz und Sekretär W. Hüttiger das Protokoll führte, wurden an vier frange Mitglieder \$22 an Krankegeland angewiesen. Außerdem gelangte das Sterbegeld für das aus dem Leben geschiedene Mitglied C. Heimerdinger im Betrage von \$150 zur Auszahlung. An Zinsen wurden für argelegtes Kapital vom Eagle Bauverein \$141.05 vereinnahmt. Präsident Glockler berichtete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des

Arrangements-Komitees für das am 25. Juli i. Reichskraichs Park stattfindende Picnic des Vereins, daß seitens des Komitees bereits mit den Vorbereitungen begonnen worden ist.

Symphoniekonzerte.

Trotz der überaus ungünstigen Witterung hatte sich gestern Nachmittag 10.30 im Zwery Auditorium zu dem Symphoniekonzert ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das namentlich der Solistin des Konzerts, der berühmten Klaviervirtuosin Frau Theresia Carreno für ihre herrliche Wiedergabe des Grieg'schen A. Moll-Konzerts glänzende Ovationen darbrachte. Die vorzüglichsten Leistungen des Orchesters unter der Leitung von Dr. Ernst Kunwald fanden gleichfalls gelobende Anmerkungen.

Das Haus des Feldmarschalls.

Von D. v. Gottberg.

Eine allgemeine Sammlung brachte im Jahre 1890 Geld für den Kauf des in Vardim noch heute stehenden Geburtshauses des Feldmarschalls Grafen von Moltke auf. Das Heim der Eltern wurde dem alten Felden geschenkt, und er ehrte die Götter durch die Bestimmung, daß fortan die Träger seines großen Namens das Haus bewohnen und vor Verfall bewahren sollten. Drei Schwefeln und Gräfinnen Moltke zogen ein und hatten für 23 Jahre als Nachbarn in der an die linke Seitenwand des Hauses gelehnten Hütte einen Fischer, dessen Hand lieber als Ruder und Röh die Schnapsflasche hielt. Der große Feldmarschall hat gegen den Nachbar seiner Verwandten nichts eingewendet gehabt. Ihm, der das Selbst und das Ich nicht kannte, der hoch über alles Menschliche erhaben war, blieb doch nichts Menschliches unverständlich. Wie er gern, lange und heiter über hügelige Ausgelassenheit in einem östlichen Tonsaal schliefte, hätte sein stiller, sonniger Humor auch beim Moltke des einig besoffenen Fischers die klaren Augen durchleuchtet, die kalten, schmalen Lippen gekräuselt. Aber den drei Mann und vielen Bürgern Parichins schien, des Fischers allzu lärmend geäußerte Freuden an scharfem Korn oder gutem Wacholder ein Vergerniß.

Im Vorjahr kippte er das letzte Sechserglas, aber um das Moltkehaus soll es nicht stiller werden; denn des Fischers Voltergeist drohen in einen Steinhau zu fahen. Er taufte die Hütte, um sie abzuerufen und auf dem Anwesen einen offenen Lagerplatz einzurichten. „Dort, wo der Besucher die Stimme senkt und den Fall der Stiefelsohle auf das holprige Pflaster dämpft, sollen der Hammer klopfen und der Meißel poltern. Dort, wo das Kunstwerk vor der Wiege des Meisters alle Meister der Kriegskunst sucht, soll es die Marmorwanne für Kuchl mit „unberuhtem Komfort“ und den Großstein in jeder Größe „zu zivilen Preisen“ sehen.

Warum nicht? Den alten Felden hat das Können reichlich schaffenden Grundbesitz nie bei der nimmer ruhenden Arbeit gefehlt. Aber das historische Empfinden der Nachwelt wird geküßt, wenn das Haus der Feldmarschalls umbaut von Hammerhämern, umlagert und bebaut vom Schurz des Marmorabfalls lebt. Er hinterließ nur den reichten Schatz seiner Lebzeiten und die Fülle des Segens, denn uns seine beiden unsterblichen Töchter, die Siegesgötze durch Böhmen und Frankreich brachten. Es lebt ihm ihr Sohn, in dessen Kindern und Kindeskindern die Deutschen aller Tages den großen Ahn bis ins hundertste Glied ehren würden. Wir können es den nur Stätten, an denen er stand oder wachte und wirkte, umgeben wie sie also mit jener stillen, schlichten Würde, die seine Weisheit war! Wie Bismarck das Grab seiner seligen Zante nicht als Kalkumpf sehen mochte, so mag historisches Empfinden das Haus des großen Schwiegers der Legende nicht unpöhlert wissen. Denn aus dem Helde der That und des Rath's darf es heißen wie vom Heros des Rath's:

Auch kommende Geschlechter, die den Feldmarschall nicht mehr unter den Lebenden haben, sollen vor dem Haus spüren, wie seine Größe und sein Geheiß sich kleiden in jene lauslos schlichte stille Zurückhaltung, die ihn zum Treuesten der Treuen, zum Lieblichsten der Lieblichen, zum Vorkämpfer des Trägers eines Feldherrnhabes unter königlichen Kriegsherren machte. Während er den Sieg nicht nur an unserer Fahnen bestete, sondern ihn mit ihrem Tuche verwebt und ihn verbürgte allen Geschlechtern, die in seinem Geiste denken, handeln, streiten können, befehlt und verurteilt er, im Allerhöchsten Auftrag, „Wenn er mit Stiff und Kirtel als Historiker über Siegesfelder ohnegleichen schritt, auf denen er wie der Kriegsgott selbst geschaltet hatte, schrieb er ins Buch: „Seine Majestät der König geruhen



In Ihrer Hand halten Sie ein fünfcentstück.

In des Grocers Hand befindet sich gerade ein feuchtigkeitsicheres Packet Uneda Biscuit. Er reicht Ihnen das Packet — Sie geben ihm die Münze. Ein geringfügiger Geschäftsvorgang?

Nein! Ein bemerkenswerther — denn Sie haben den kleinsten Betrag ausgegeben, welcher ein Packet gute Nahrung kaufen wird; und der Grocer hat Ihnen das nahrhafteste Gebäck verkauft, das aus Mehl hergestellt wird — so rein und knusprig und köstlich, als ob es eben erst aus dem Ofen käme.



hier zu befehlen. Er war so still, so schlicht, so groß als Königsdiener, doch er fest zu glauben schien, er habe Gedacht und geplant nur auf — Allerhöchsten Befehl! Lassen wir darum die Stille, die er im Leben um sich haben wollte, auch den Stätten, die an ihn mahnen!

Es kostet wenig mehr als 10,000 Mark, das Fischers einseitiges Anwesen aufzulassen und würdige Stille um das Moltkehaus zu schaffen. Wo sollte eine aus Parichin kommende Anlegung zu einer nochmaligen Sammlung für das Moltkehaus freundliche Aufnahme finden. Nicht Mühsamkeit oder Beseitigung bittet um Gaben, nicht das Scherstein der Witwe oder der Großen des kleinen Mannes wird geachtet, sondern appelliert nur an vornehm historisches Empfinden. Wenn manchem die Sammlung überflüssig scheint, wird Verständnis für sie haben, wer mit Bismarck das Grab seiner Zante nicht als Kalkumpf sehen ma. Wir haben mit Protobildbüchern im Auge und Kerger im Herzen für die Abgebrannten oder Abgehärmten ferner Lande oft genug gesammelt, um frohen Genusses auch einmal einer schönen Sache und der Erinnerung an unseren lieben alten Moltke dienen zu können. Wer leitet die Sache ein?

Ansländische Nachrichten.

Musik in Gesellschaft. Wir hatten uns alle sehr auf die Einladung bei Professor I. gefreut. War er doch nicht bloß eine Zierde unserer kleinen Universität, die gar nicht so übermäßig viele Kornplänen aufzuweisen hatte, sondern auch als Mensch eine eigenartige Persönlichkeit. Sein „Gehemrath“ (obwohl er den Titel führte), vor dem sich gleich eine unüberwindbare Klüft der Beklemmung aufthut, nein, ein Lehrer, der seine zahlreichen Studenten wirklich schätzte und verehrte. Nun sahen wir sehr gemüthlich bei Tisch, eine kleine Schaar von Studenten, darunter etwa die Hälfte weiblichen Geschlechts, und die Kamrate des Professors. Man kam sehr bald ins Gespräch und fühlte sich fern von dem Avonoe'stätiger Göttergüßer wohl. Dazu war freilich auch aller Anlaß. Denn von den Anwesenden war kaum einer der nicht den anderen irgend etwas hätte bieten können. Eine Studentin dort an der linken Ecke der Tafel betrachteten wir alle mit einer Art von ehrfürchtigem Staunen. Sie hatte schon, eine lehrerliche Ruffin, den Dr. med. bestanden und nahm gerade den Dr. phil. in Angriff. Mühte sie gelehrt und von Tharandzang er-

füllt sein! Ach, wenn wir doch erst so weit wären! Und dabei ach und trant sie noch genau wie die anderen gewöhnlichen Menschen! Neben ihr der Herr mit dem Künsterhaar und den forschriftig gepflegten Haaren, das war ein Litterat von feiner Kultur des Geistes nicht nur der Feinern, der sich eben über die neuen Bühnenwerke, und da in untern abgelesenen Universitätsmittel noch kaum Kunde abdrungen war von so seltsamen Studien, und er so geistreich wie achtschloß Ideen entwickelte, hörte ich an seiner Seite an — wie bei einem schönen Konzert — zu. Und nun meine Nachbarin zur Rechten: sie verband nachher zu prächtigen Vereinen: durch eigene Kraft erworbene Bildung und Anmuth der Erscheinung und Besonnenheit. Sie war übrigens trotz dem hübschen blond-amerikanischen Haar Italienerin. So veranlaßt die Tischzeit im Au, und als man die Tafel aufhob, da erwartete jeder die interessante Fortsetzung der laufenden Gespräche. Kigarren liebt der Herr Professor nicht, das wußte ich von einer früheren Einladung, aber schließlich — wir waren so angeheit im Klusse, wir würden's schon so ausbalancieren. Und jetzt kam die schmerzliche Ueberrückung des Abends! In Anbetracht der lebenswürdigen Frau Gehemrath's war, aber immerhin eine schmerzliche Ueberrückung. Sie ging mit schwerem Tritt auf den schönen Hügel zu, von einem allgemeinen „Ab der kleinen Gesellschaft begleitet, das allerdings den Eindruck einer förmlichen Entlassung nicht ganz verbergen konnte. Und dann wurde während des gemeinsamen Abends mühsam, sehr schön mühsam, aber — uns anderen blieb nichts als Räubern und Aufheben! Das Nachsehen oben! Denn wie wohl einzu aus dem kleinen Kreise die Musik liebten, wir waren alle auf eine andere Note gestimmt gewesen. Wir wollten uns unterhalten, Ansehen ausüben, wir hatten Gedacht, auch der Gescheher werde nach den materiellen Gemüthen der Tafel reiche geistliche Gesellschafter austreten. Deshalb unsere Enttäuschung! Wir warteten doch um „gemüthlichen Zusammenhins“ geladen worden, nicht zum „musikalischen Abend“... Wie oft siehst sich Aehnliches ab. Was es um die geistige Kultur eines Hausherrn bestellt sein wie immer — mir erscheint es als ein Manoeel an autem Ton, wenn abnunaasle Gäste, die um Klauern kommen, zur Rolle von Statistiken bei einem „Konzert“ herbeiführt werden.

Vor hundert Jahren standen sich in diesen Märkten die Truppen Napoleons I. und die der Verbündeten, hauptsächlich Preußen und Russen, gegenüber, um die letzten kühnen Kämpfe vor dem beiderseitigen Ziel, der Einnahme von Paris, auszufechten. Die Marschschlachten von Craonne und Laon waren die erbittertesten des ganzen Feldzuges. Noch einmal zeigte der tollkühne Kaiser seine ganze Kraft, noch einmal verlor er mit aller Energie, das über ihn hereinbrechende Schicksal aufzufauchen. Aber mit wenig unzulänglichen Mitteln! Seine kampferprobten Garden waren dezimirt. Rathbürtig wurden die Bataillone mit jungen, kaum dem Anobenerl erwaunten Burenburischen ergänzt. Nach der Schlacht bei Craonne, die Napoleon doch sogar augenblickliche Erfolge brachte, flohen die jungen französischen Rekruten zu Hunderten. Die junge Garde schmilzt wie Schnee, nur die alte hält noch, tief der eisenharte Schlächlenker verweigert aus. In der Schlacht von Laon ausen die Rekruten auf von Befehl, zu feuern, dem General Mar-mont zur Antwort: „Wir haben ja nicht gelernt, wie man laden und schießen muß.“ Und doch hat Napoleon mit diesem Jerrbild einer Armee Wunderdinge verrichtet. Unjüngliche Mäde ainen die ungeschulten französischen Truppen gegen die Rabers der kampferprobten Preußen und Russen vor, und oft aenna schien es, als sollten sie noch im letzten Augenblick den Sieg errinnen. Der Sieg von Laon hätte die völlige Vernichtung Napoleons bedeutet, wenn die Verbündeten ihn richtig durchzuführen und ausgeführt hätten. Er fand seinen erbitterten Geanern Blücher, Part, Bülow und Kleist und den Russen Sacken, Samaron und Wisnagorode gegenüber. Aber gerade diese Häufung berühmter Heerführer war für ihn von Vorteil. Keiner von ihnen wollte seine Selbstthätigkeit aufgeben, jeder nach eigenem Gutdünken handeln. So kam es, daß die Schlacht von Laon nicht die letzte des Feldzuges war, und daß die Entscheidung erst vor den Thoren von Paris fiel. Der General-Radschlag Orléanais gab nach der heutzutage schändlichen Verloß, haltsam machen, und lief sofort die Korps Nordens und Riess von der Verfolgung des Feindes zurück. Das ging denn allen Nord, dem Felden von Lüben und Müdern, denn doch über die Suchstauer. Er leute kurz entschlossen das Kommando seines Korps nieder und ließ sich erst auf die dringenden Bitten seiner Getreuen von seinem Vater Blücher das Handbühren in dessen kühnsterthätiger Orthographie eintrauf: „Alter Wahnwahntheater, verlassen Sie die Kamech nicht, da mir ein Akt find. Ach bin sehr krank und achte selbst, sobald der Kampf vollendet, da war auch die Eintracht wiederhergestellt.“